Stadt Lüdinghausen

Der Bürgermeister

LÜDINGHAUSEN

Stadt Lüdinghausen Borg 2 59348 Lüdinghausen
Stadt Lüdinghausen Postfach 1531 59335 Lüdinghausen

Hartmut Hegeler
Sedanstr. 37
59427 Unna

Dezernat / Fachbereich / Sachgebiet
Archiv

Aktenzeichen: (bitte in der Antwort angeben)

Datum:
2.1.2008

Auskunft erteilt:
Frau Schmitz

Zimmer-Nr.: A111

Vorwahl:	Vermittlung:	Durchwahl:	Telefax:
02591	926-0	926-310	926-220

Internet: www.luedinghausen.de

E-Mail-Adresse archiv@stadt-luedinghausen.de

Betreff: Gedenktafel

Sehr geehrter Herr Hegeler,

anbei Material zur Lüdinghauser Hexengeschichte. Weitere Aufsatztitel können Sie der Literaturliste entnehmen. Sie wussten ja noch nicht, inwieweit Sie auf Lüdinghausen eingehen werden. Auf Wunsch kann ich Ihnen weiteres Material zu senden.
Den Kopien aus dem Touristikführer können Sie die Lage des ehemaligen Hexenkolkes entnehmen, wenn auch nur die „Brückenseite" abgebildet ist. An jenem Geländer ist aber wohl die Gedenktafel angebracht worden. Die beiden dazu gehörigen Seiten entstammen der Akte mit der Signatur 1-284. Sie enthält außer einigen Skizzen keine weiteren Angaben von Interesse. Ich verzichte auf Gebühren bitte aber im Gegenzug um den entsprechenden Artikel Ihres Buches als Datei oder Kopie.

Mit freundlichen Grüßen

i. A.

Liane Schmitz

Stadtarchiv Lüdinghausen

Öffungs-/Bürozeiten:
Di und Mi 8.00-12.00 Uhr
Do 14.00-16.00 Uhr

12

Beschluss des Arbeitsauschusses des Verkehrs-, Heimat-, Verschönerungs- und Kneippvereins vom 21. 8. 1934.

Nr. 12. Die Vorschläge des Kunstschlossers Alex Weischer für die Versinnbildung des Hexenkolkes wurden besprochen. Der Arbeitsaus - schuss ist der Ansicht, dass an Stelle des Gitteraufsatzes eine entsprechend ausgearbeitete Füllung in einem Felde des Brücken - geländes selbst, eine bessere Wirkung haben würde.

v.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-g.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-u.

Hr. K. Lenzinger
Hr. Hertz.

L. h. 28. Nov. 1934

1, Die Skizzen betr. die Versinnbildung des Hexenkolkes ist in Form von besonderen Beschlüssen in Form einer Gitterfüllung ausgebaut.

2, Die Rechnung Alex Weischer über 85,- Mk ist anzuweisen.

3, J. d. A.

V.

Stina Jute. Sie war die älteste Tochter eines armen Leinewebers. Wegen ihrer außergewöhnlichen Schönheit wurde sie umschwärmt und viel beneidet.

Mit rührender Liebe ersetzte sie ihren kleinen Geschwistern die frühverstorbene Mutter. Als Weblohn brachte sie regelmäßig ein Brot und ein Stück Butter, Käse oder Speck mit nach Hause. Sie wußte es auch so einzurichten, daß sie die gewebte Leinwand gerade zur Melkzeit ablieferte. Während sie dann mit der

Fliegen ab. Hinterher gab ihr die gutmütige Frau gewöhnlich einen vollen Krug fetter Milch für die kleinen Geschwister mit.

Nun trug es sich zu, daß auf einmal ein großes Viehsterben einsetzte. Die wenigen Kühe, welche die plündernden Kriegsknechte nicht geraubt hatten, fielen nach und [illegible] einer unbekannten Seuch

kein Bau
gebung,
wußte St
etwas Mil
auftreiben
wurde sie
lichen Blic
das gar ni
chen ahnte
richten ver

Niemand
Gerücht auf
feuer raste
zu Gasse, v
Zuerst war
klage: „Die
das Vieh ver
Haus, auf je
Kuh krepiert
hatte? — Soll
ihr die gutmüt
Pfui über so
steht sie mit d
sie sonst so s
alle ehrlichen
weil sie eine B

So wurde Stin
Gericht in Lüdi
! — Vergebens be
Volkswut wollte
in der damaligen
eine Hexe zu übe
Folterwerkzeugen

die Angeklagte im Wasser unter, so war damit ihre Unschuld erwiesen. Schwamm sie aber obenauf, dann galt sie als Hexe und war dem Feuertode verfallen!

Am Abend des Gerichtstages zog eine rie
sige Volksmenge zum St
Kolk sollte

Mün
i

Aktenvermerk.

Die Gedenktafel zur Erinnerung des historischen Hexenkolkes an der Steverstraße wurde im Jahr 1934 im Brückengeländer angebracht. Nachdem der Hexenkolk aufgefüllt und das Brückengeländer im Zuge des Ausbaues der Steverstraße entfernt wurde, ist die Gedenktafel am Torpfeiler der Einfahrt zum Grundstück Dr Meinke angebracht worden.

Lüdinghausen, den 15. Oktober 1971

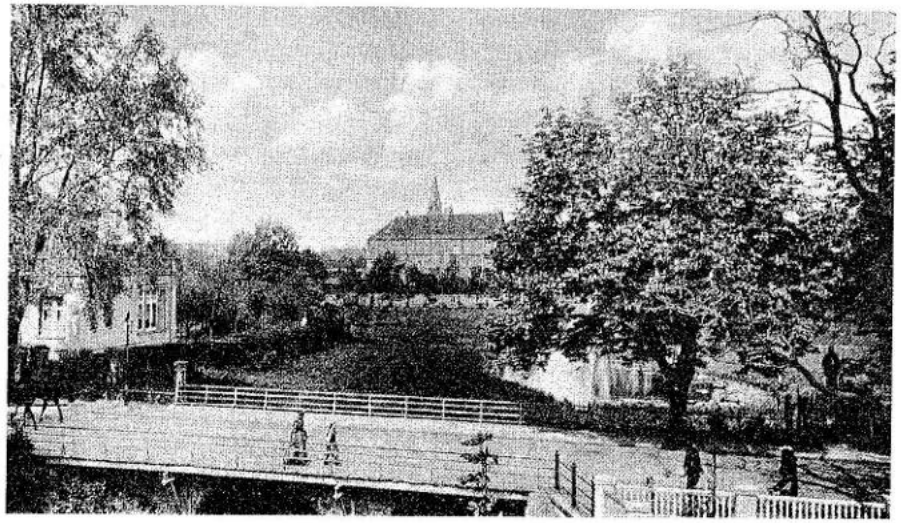
Amtsarchiv

und über die der damalige Bürgermeister in einer nachträglich verfassten Chronik ausführlich berichtet. Von Seppenrade aus wurden sie von französischen Zollbeamten schikaniert und belästigt. Tag und Nacht schwärmten die Zöllner umher, überprüften die Pässe, kontrollierten jede Steverbrücke und jeden, der aus der Stadt kam. Die Waren, die er bei sich führte wurden oftmals konfisziert. Wegen der rigiden Ein- und Ausfuhrbestimmungen wurde in Lüdinghausen Bau- und Brennholz knapp, während die Seppenrader Holz im Überfluss besaßen. Lüdinghausern, die ihre Ländereien nun im Kaiserreich Frankreich hatten, wurden Landbau und Ernte untersagt, jedes Paket, das verschickt werden sollte, unter die Lupe genommen. Unter Großaufgebot von Grenzern und Militär wurden Keller und Scheunen gefilzt.

Aber die Bürger setzten sich gegen die Willkür auch zur Wehr und vertrieben bei einer Razzia mit Hilfe von Bergischen Truppen (das Land östlich der Vischering-Stever gehörte zum Großherzogtum Berg) die Franzosen, so dass diese ohne Beute abziehen mussten Doch trotz oder gerade wegen der Kontrollen: der Schmuggel blühte, besonders Tabak war damals ein heiß begehrtes Gut.

Gehen Sie weiter die Steverstraße entlang bis zur Brücke mit der Nepomuk-Statue.

Kurz bevor man auf dem „Damm" die Stadt erreichte, musste man früher erneut verschiedene Gewässer überqueren. Auch hier gestaltet sich die Rekonstruktion der damaligen Situation recht schwierig, denn gerade dieser Bereich hat im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Veränderungen erfahren. Heute liegt linker Hand ein Teich, Glockenkolk genannt. Bis ins 20. Jh. hatte er auf der anderen Brückenseite ein Pendant, den inzwischen verfüllten Hexenkolk. Ende des 16. Jh.s wurde die Brücke, die über die Kolke führte, „Nienbrügge" genannt. Sie gab auch dem dahinter liegenden Stadtbezirk seinen Namen. Die Bezeichnung änderte sich jedoch in der ersten Hälfte des 17. Jh.s:: Aus der „Nienbrügge" wurde die „Langenbrücke", vermutlich ein Neubau aus den 20er Jahren. Sie führte zunächst über die beiden Kolke und dann als Zugbrücke über die Peperlake, die Umflut der Burg Lüdinghausen. Hier wurde der Wasserstand in dem Grabensystem durch eine Schleuse geregelt. Hinter der Zugbrücke gelangte man durch das Langenbrückentor, einem der drei Haupttore der Stadt. Es existierte



Blick auf die Brücke zwischen Hexenkolk (vorne) und Glockenkolk. Rechts unter den Bäumen die Nepomukstatue. Bild von ca. 1920.

bis zur Mitte des 19. Jh.s und bestand aus zwei Torhäusern rechts und links, in denen drei bzw. zwei Wohnungen untergebracht waren. (Einen Nachfolgebau eines der Torhäuser sehen Sie auf der rechten Seite.)

Dazwischen lag das eigentliche Tor. An diesem für die Verteidigung neuralgischen Punkt gab es während des 30-jährigen Krieges zahlreiche Baumaßnahmen, wobei aus den Dokumenten jedoch nicht hervorgeht, ob es Neu- oder Umbauten waren, oder ob es sich lediglich um Reparaturmaßnahmen handelte.

Während dieses Krieges kam es hier zu einem schändlichen Verrat. Mitte Januar 1633 zog der Landgraf von Hessen, ein ausgemachter Feind des Bischofs von Münster und damit eigentlich auch seiner Untertanen, der Lüdinghauser, mit seiner Armee durch das Langenbrückentor in die Stadt. Leichter war ihm das Eindringen gemacht worden, weil die Bürgermeister und andere Bürger der Stadt die Brücke an der Langenbrückenpforte nicht „abgeworffen", d. h. die Brückenbretter nicht hochgenommen hatten, als die Feinde kamen. Außerdem hatte wohl ein Lüdinghauser Bürger mit den Hessen paktiert und durch Ablassen des Was-